

Kunsthaus Glarus

Sammlung

22.10.–19.11.2017

Mit Werken aus den Sammlungen des Glarner Kunstvereins von ALMA, Annette Amberg, Carl Andre, Elisabeth Arpagaus, Monika Dillier, Marc Egger, Paul Fröhlich, Nanette Genoud, Susanne Hauser, Hanspeter Hofmann, Elsbeth Kuchen, Alfred Leuzinger, Greta Leuzinger, Urs Lüthi, Shana Moulton, Bruce Nauman, Ugo Rondinone, Daniel Roth, Vanessa Safavi, Yorgos Sapountzis, Gustav Schneeli, Annelies Štrba, Bryan Cyril Thurston, Lill Tschudi, Stefan Wagner und Andrea Wolfensberger

Zum ersten Mal seit längerem zeigt das Kunsthaus Glarus während eines Monats in allen Ausstellungsräumen Werke aus den Sammlungen des Glarner Kunstvereins. Hier treffen Ansprüche verschiedenster Sammlungskonvolute aufeinander und es wird viel von der Heterogenität der Künstlerinnen und Künstler spürbar, die auf unterschiedliche Weise mit dem Kunsthaus in Verbindung stehen. Manche kennt man bereits, weil sie für das Haus und die Region wichtig waren, als Mäzen oder als Künstleroriginal, andere sind mit der Ausstellungsgeschichte eng verbunden und einige sind zum ersten Mal zu entdecken. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf Ankäufen, die nach der Eröffnung des 1952 erbauten Kunsthaus in die Sammlung eingegangen sind, insbesondere seit den 1990er Jahren. Trotz der Vielfalt der Positionen kommen einige thematische Stränge zusammen, die über die Räume verteilt miteinander in Verbindung stehen.

Eine Reihe von Werken beschäftigt sich mit künstlerischer Subjektivität über die Auseinandersetzung mit dem (eigenen) Körper, meistens performativ und manchmal auf der Suche nach etwas Authentischem. **Monika Dilliers** Arbeit, die Ende der 60er Jahre in Berlin begann, ist beeinflusst vom Feminismus dieser Zeit und Themen wie Körperlichkeit, Weiblichkeit und Pornografie. In den fotografischen Arbeiten von Annelies Štrba, Urs Lüthi und Ugo Rondinone steht der Körper auf andere Weise im Mittelpunkt. **Urs Lüthi** nimmt im zehnteiligen *Ce qui reste de la clarté/The Remains of Clarity* (2006) eine andere Richtung als die Selbstinszenierung in seinen bekannten früheren Selbstportraits. Es sind abstrakte Motive und distanziertere Aufnahmen von sich selbst, sichtbar älter geworden. *Ein Raum für Glarus* (1990/91) stellt eine Konfrontation her zwischen Subjektivität und dessen Potential, zum Fetisch zu werden, und einer objektiven Weltordnung oder allgemeineren Prinzipien. Die beiden Selbstporträts von **Ugo Rondinone** zeigen eine provokativ-laszive Beschäftigung mit dem eigenen Körper und mit Androgynität, allerdings aus einem jüngeren Blickwinkel als eine Künstler-Generation, die mit Body Art aufgewachsen ist. In **Annelies Štrbas** Triptychon *Sonja mit Philadelphus* (1983–90) ist die Materialität des fotografischen Materials eng auf die Körperlichkeit einer jungen Frau bezogen. **Nanette Genouds** Malereien sind von Kubismus und Nachimpressionismus geprägt, oft sind es Portraits von Frauen oder Szenen von ihren Reisen in Europa und Nordafrika. Einer der jüngsten Ankäufe in der Ausstellung ist die Videoarbeit von Shana Moulton, in der ihr eigener Körper zum Austragungsort physischer und psychischer Selbstoptimierung wird, aber immer auch in seiner Brüchigkeit sichtbar ist. Die Arbeit *Danza degli Storni* (1991) von **Andrea Wolfensberger** ist eine Hommage an die Poesie, die durch filmische Abstraktion entsteht. Auch hier steht der bewegte Körper im Zentrum.

Künstlerische Subjektivität wird in der Kunstgeschichte unter anderem mit Expressivität oder persönlicher Geste verbunden, ein wichtiges Thema der Abstraktion. Es kann aber auch gerade um die Befreiung davon gehen, um einen Fokus auf formale und mediale Interessen. Im Treppenhaus, Oberlichtsaal und im Seitenlichtsaal sind Arbeiten von **Susanne Hauser**, **Hanspeter Hofmann**, **Elsbeth Kuchen**, **Greta Leuzinger**, **Bryan Cyril Thurston** und **Stefan Wagner** verteilt, die sich auf unterschiedliche Weise mit Abstraktion in Malerei und Zeichnung befassen. **Elisabeth Arpagaus'** Intervention in die Architektur des Kunsthauses – sie ersetzt einen Teil der milchgläsernen Oberlichtscheiben im Treppenhaus durch leuchtend blaue Gläser – rückt die malerisch-bildhafte Qualität der Architektur ins Zentrum. Von **Marc Egger** sind vier fluoreszierende Malereien zu sehen. In Mühlehorn geboren, lebte und arbeitete er in den 60er Jahren in New York. Aus dieser Zeit und seinen vielen Kontakten in der Kunstszene stammt eine kleine Sammlung von etwa hundert Werken, die Egger 1979 als Dauerleihgabe dem Kunsthaus Glarus übergeben hat. Darunter sind Werke vieler wichtiger Künstler wie Bruce Nauman, von dem auch zwei Lithografien ausgestellt sind. Dieses Konvolut – es besteht aus vielen kleinen Arbeiten, die Marc Egger im Tausch oder als Geschenk erhalten hat – ist eines der Highlights der Sammlungen des Kunsthauses.

Auch das Aussen, der eigene Lebenskontext und das soziale Umfeld werden mit einem subjektiven künstlerischen Blick beobachtet. Verschiedene Werke zeigen «Glarner Szenen» – die Landschaft, das Umfeld des Kunsthauses, die Architektur, Menschen. **Paul Fröhlichs** Weg als Künstler (und Sohn einer Glarner

Kunsthhaus Glarus

Industriellenfamilie) führte weg von Glarus nach Wien, Lugano, Genf und Ascona, im Zusammenhang der europäischen Avantgarden ist er jedoch immer ein Aussenseiter geblieben. Die kleinteiligen, verdichteten Radierungen aus den Jahren 1933–37 haben etwas vom expressionistischen Interesse an sozialer Groteske, wie in *Polizeistunde* (1933), drei kleinen Malereien zeigen fantastisch–surreale Welten. Der Art Brut Künstler **Alfred Leuzinger** war von Geburt an körperlich beeinträchtigt und taubstumm. Über zwanzig Jahre lang hat er mit seinen kindlich–akribischen Zeichnungen sein direktes Umfeld im Bürgerheim Wattwil porträtiert. Eine Fotografie und eine Zeichnung von **Daniel Roth** nehmen Bezug auf das Glarnerland; sie schaffen narrative Verbindungen zwischen realer Geografie der Umgebung und fiktiven kartografischen Strukturen einer unheimlichen Psychogeografie. Die Skulptur *Glärnisch* (2001) von **Carl Andre** wurde dem Kunsthhaus vom Künstler als Schenkung überlassen. **Yorgos Sapountzis** ist für *Urnerknabe am Schaufenster* (2013) von Skulpturen der Sammlung des Glarner Kunstvereins ausgegangen, anhand derer er die Möglichkeiten der individuellen Interaktion mit dem Medium Skulptur befragt. Der *Urnerknabe* ist eine kleine Bronzeskulptur des Schweizer Künstlers Ernst Thomas Gubler (1895–1958). Die Videoinstallation entstand für seine Einzelausstellung im Kunsthhaus Glarus. Das Künstlerduo **ALMA** befasst sich ebenfalls mit ikonischen Werken aus der Sammlung des Glarner Kunstvereins. *Glärner Trugge* (1991) kopiert Ausschnitte aus Werken, die in einer kleinen Kiste – man kann sie als Sinnbild für die Institution verstehen – aufbewahrt werden. Die ausgewählten Details sind in der originalen Grösse und mit derselben Technik kopiert. Das Postkartenformat ist im Schaffen des Künstlerduos zentral und nimmt die Frage der Reproduktion und Vermarktung von Kunstwerken auf. **Annette Amberg**s zweiteilige Arbeit *Porträt* (2010), die für das Kunsthhaus entstand, basiert auf einer Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk ihres Onkels, dem kambodschanischen Architekten Vann Molyvann. Er reiste 1946 als einer der ersten Khmer mit einem Stipendium nach Paris, um Architektur zu studieren. Dort kam er mit den Visionen westlicher moderner Architektur in Kontakt. Durch subtile Eingriffe in die Architektur des Kunsthhauses entsteht eine fiktive Begegnung zwischen Vann Molyvann und seinem Glarner Berufskollegen und Zeitgenossen Hans Leuzinger. **Gustav Schneeli** ist mit dem Kunsthhaus Glarus eng verbunden; als Mäzen und Stifter des Baus des Kunsthhauses. Als Künstler hat er vor allem Menschen aus seinem Umfeld portraitiert, Bekannte, Freunde, Familienmitglieder, und hat sich mit mythologischen und christlichen Themen auseinandergesetzt, wie in *Der heilige Sebastian* (1926).

Sammlungen wachsen organisch, voraus– und zurückblickend. Sie schreiben verschiedene Geschichten, entstehen durch Zufälle, Pragmatismus, subjektive Interessen oder durch Spekulation und sind von gegebenen materiellen Bedingungen bestimmt. Repräsentativ sind sie vielleicht gerade wegen diesen Widersprüchen und ihrem Eklektizismus, Unpassendes und Gegensätzliches zusammenzubringen. Der Aufbau einer eigenen Sammlung gehörte über ein Jahrhundert zu den Hauptanliegen des 1870 gegründeten Glarner Kunstvereins. Die Ankäufe fokussierten vor allem auf Werke zeitgenössischer Schweizer Künstlerinnen und Künstler. Heute widerspiegeln sie nicht nur eine exemplarisch schweizerische Rezeptionsgeschichte kunsthistorischer Entwicklungen, sondern auch einen Teil der (Ausstellungs–) Geschichte des Hauses selbst. Diese verknüpfte Geschichte von Ausstellungs– und Sammlungsgeschichte zeigt Unterschiede und Lücken zwischen Kuratieren und Sammeln. Manche der Ausstellungen, für die das Kunsthhaus Glarus in den letzten Jahrzehnten wahrgenommen worden ist, haben wegen des limitierten Ankaufsbudgets keinen materiellen Zugang in die Sammlungen gefunden, dafür viele Schenkungen, Jahresgaben und Werkkomplexe, die nicht direkt mit dem Ausstellungsprogramm in Verbindung stehen. Das Kunsthhaus Glarus ist zudem die einzige Glarner Kunstsammlung mit kantonaler Ausrichtung. Dadurch hat es eine Doppelaufgabe: Die Bewahrung von Werken, die für das kunsthistorische Erbe von Glarus und der Region wichtig sind, und das Zusammenstellen eines zeitgenössischen Programms, aus dem ausgewählte Werke angekauft werden, die auf längere Sicht für das jeweilige Kuratorium repräsentativ sein werden. Beides kommt in der Sammlung zum Ausdruck. Neben der aus rund 1300 Werken bestehenden eigenen Sammlung des Glarner Kunstvereins beherbergt das Kunsthhaus Glarus auch einen Teil der Sammlung Othmar Huber (mit Werken von Picasso und Werken der Künstlergruppe COBRA), die Sammlung Gustav Schneeli sowie die Sammlung Marc Egger, deren Schwerpunkt in der amerikanischen Kunst der 1960er und 1970er Jahre liegt.